

# „I BIN A NOBEL-SANDLER“

Olaf Böhme hat kein Dahoam. Zumindest kein fixes. Das hat er vor gut sieben Jahren verloren, weil halt alles in seinem Leben schiefgegangen ist. Frau weg, Führerschein weg, Arbeit weg, alles weg. Und dazu die ewige Sauferei. Aber nächstes Jahr soll alles anders werden. Ein Porträt über einen stets Unstetigen von *Helmut Atteneder*

DO BIN I DAHOAM



Olaf Böhme – leben unter der Brücke. Schlafen? „Irgendwo halt!“ Foto: Weibold

**E**s war eine kalte Nacht. Minus vier Grad. Jetzt, um 9 Uhr, ist es noch nicht viel besser. Es ist diese neblige Kälte, die dir überall hineinkriecht, unter die Haut, bis auf die Knochen. Im Linzer Busbahnhof zieht es noch dazu wie in einem Vogelhäusl. Ein paar Early-Birds sind schon aufgewacht. Unter einem Bushüttl geht ein Doppler reihum. Unter den Obdachlosen von Linz, denen, die nirgendwo wohnen und irgendwo leben. Rund 50 Menschen schlafen in der Landeshauptstadt derzeit unter Brücken, in Kellern, Abbruchhäusern oder auf Parkbänken.

Im Bushüttl der Station A4 sitzt die Gabi. Sie reibt sich die Füße und schaut sich aus schmalen Augen um. Der Busbahnhof ist kein Mädchenpensionat, nicht selten überfällt hier ein Sandler einen Sandler. Erst vor ein paar Tagen haben sie hier dem Kruckn-Peda 700 Euro gestohlen, weiß Manfred Frostl. Er war selber lange obdachlos und kümmert sich für die „Arge für Obdachlose“ ein bissl um die Leut' hier. Jetzt hat er wieder ein Dach über den Kopf. Anders die Gabi. Seit vier Jahren wohnt die Gabi im vollgeräumten A4-Kabäuschen, umgeben von einem Einkaufswagen, Decken, Konservendosen, Regenschirmen und einem Besen. Reden will die scheue Frau nicht. Ein Foto? „Schleich di!“

## Frisch versoffen

Unterdessen schlapft Olaf daher. Er will reden, und Fotos sind kein Problem. „I scham mi ned. Das war ich am Anfang, danach flacht es ab. Wenn du einmal ein Jahr auf der Straße liegst, dann scheißt du dir überhaupt nichts mehr an. Weil der Mensch ist ein Gewohnheitstier“, erklärt der 55-Jährige in einer Sprachmelange aus sächsischem, bayrischem und oberösterreichischem Dialekt. Ja, er ist weit herumgekommen, der Olaf, aber dazu später.

Er schaut frisch aus, wenn auch versoffen (Ja, das darf man bei Sndlern ruhig so sagen, sagt der Olaf), und die Rotweinfahne weht gut riech- und ob der Kälte sichtbar herüber. Diese Nacht hat er beim Fredl verbracht, einem Spezl, der jetzt wieder eine Wohnung hat. »



» „Aber, T'schuldigung, auf der Straße musst du saufen. Sonst kannst du keine drei, vier Stunden schlafen. Als Obdachloser schlafst nicht durch. Du schlafst immer nur mit einem Aug' und mit einem Ohr. Und wennst nimma schlafen kannst, dann saufst halt und dann schlafst wieder.“ So ist man ständig benebelt, das hilft.

Wie hat das alles angefangen, Olaf? „Mit dem Ende der Frauen. Dann hams mir den Führerschein genommen, weil ich b'soffen war, dann die Arbeitslose und die Versicherung. Ohne Arbeitslose ka Wohnung. Und vor einem Jahr ist der Krebs dazugekommen“, fasst der in der DDR Geborene, zweimal Geschiedene seinen Lebensunlauf kurz zusammen. Krebs? Der Olaf sagt „da unten“ und meint seine Hoden. 1989 ist er über Ungarn nach Österreich geflüchtet, nachdem er in der DDR eingesperrt gewesen war, weil er

einmal besoffen in einem Nachtzug von Magdeburg nach Hannover an der Grenze aufgefliegen ist. Herausgekommen ist er nur deswegen, weil sein Vater ein „guter Kommunist“ gewesen sei.

Als Lkw-Fahrer hat er lange gutes Geld verdient. Dann hat es ihn immer weiter hinuntergezogen, Schritt für Schritt, bis er in der Gosse gelandet ist. „Schuld ist man immer selber, und meistens kommt auch noch Pech dazu.“ Seine erste Nacht als Obdachloser verbrachte der Vater von sechs Kindern in einem der sogenannten „Hitler-Tunnel“ in der Linzer Neuen Heimat. Die Herbergsuche gehört zum täglichen Brot. So fährt der Olaf oft im „Gasbus“ – bei den Akkus, weil es dort am wärmsten ist – durch Linz und sucht ein Platzerl zum Schlafen. „Um sechse muss ich zwei, drei Optionen zum Schlafen haben.“

Meist sind es Neubauten, in denen er sich mit seinem Bundesheer-Schlaf-

sack zur Nachtruhe begibt. Im ersten Lockdown hat es der Olaf nobel gehabt. Da hat er sich im Interspar einsperren lassen und im Restaurant auf einer braunen Ledercouch geschlafen. That's life!

### Zwei Koffer

Betteln würde er nie, das verbietet die Selbstachtung. „I bin a Nobel-Sandler“, sagt er und holt wie zum Beweis eine Flasche „Alter Knabe“ aus seinem bunten Rucksack heraus. Blaufränkisch oder Zweigelt trinkt er, und Schnapserl. Aber nix aus dem „Plastik-Pumperer“ (Flasche aus Plastik, Anm.). Seine Etikette verbietet ihm auch, am Bahnhof zu schlafen. Da seien Penner, die raufen und stehlen. Sie bekommen aber auch immer wieder von Wohlgesinnten warmes Essen, Tee oder Kleidung. Seine Habe („zwei Koffer“) hat Olaf Böhme bei Freunden untergebracht. „Beim

»Wenn du einmal ein Jahr auf der Straße liegst, dann scheißt du dir überhaupt nichts mehr an. Der Mensch ist ein Gewohnheitstier.«

Olaf Böhme, seit 7 Jahren obdachlos

Fredl, beim Erwin und bei der Daniela. Ich kann ja nicht alles mitschleppen.“

Der Olaf dreht so seine Runden. Um acht Uhr besucht er die Ofenstube und nimmt sein Frühstück ein, danach geht er zum Bahnhof und schaut, was los ist, liest Zeitung, hört Radio. Gegen Abend geht er zu seinem Stamm-Aschenbecher beim Mariendom. Da gibt's viele nur kurz angerauchte Zigarillos. „Magst eine?“ – „Danke, Nichtraucher“.

Wie wird Weihnachten, Olaf? „Ich werd' zum Fredl gehn. Wenn er da ist. Der war auch ein Sandler.“ Für die Zukunft ist Olaf optimistisch. Weil es ja heißt, dass sich ein Menschenleben in Siebenjahreszyklen ändert. „Ich werd' nächstes Jahr 56, und wie viel ist sieben mal acht? Richtig! Ich hab eh was in Aussicht, eine Arbeit. Wenn das was wird und der Krebs a Ruh' gibt, dann geht's wieder nach oben. Wirst sehn!“ ◀

## Ohne Obdach



Heinz Zauner, „Arge für Obdachlose“ Foto: Schwarzl

## ZU HILFE

*Oberösterreich hat ein gut gestricktes Netz für Bedürftige*

Wer in Linz verhungert, is a Vollidiot, sei ma ned böss!“ Der Obdachlose Olaf Böhme fasst auf seine Art das gute Netz von Land Oberösterreich, Stadt Linz und kirchlichen und medizinischen Organisationen zusammen. 15 unterschiedliche Angebote für Notschlafstellen, Wohn- und Beschäftigungsmöglichkeiten, Tageszentren und Wärmestuben bieten Abhilfe für Obdachlose und Bedürftige. Für warme Platzerl und ebensolches Essen sorgen unter anderen die Diakonie, die Barmherzigen Schwestern und die Caritas.

50 bis 70 akut Wohnungslose gebe es in Linz, weiß der Geschäftsführer des „B37“, Christian Gaiseder. Der Linzer Sozialverein bietet u. a. eine Notschlafstelle für bis zu 120 Menschen und psychologische Betreuung. „Man glaubt es kaum, wo überall Menschen schlafen. Da fährt man 3000 Mal über eine Autobahnbrücke, ohne zu wissen, dass jemand unter der Brücke lebt. Wir helfen unter anderem mit Schlafsäcken und Lebensmitteln und kommen mit Ärzten, die Wunden versorgen“, sagt Gaiseder.

Die „Arge für Obdachlose“ unterstützt ebenfalls Bedürftige bei der Wohnungssuche. In der Linzer Marienstraße ist auch die Betroffenen-Redaktion der „Kupfermuckn“ („Geheimer Unterschlupf“). Betroffene beschreiben ihr Schicksal. Rund 250 Verkäufer kaufen die Zeitungen um einen Euro und verkaufen sie um zwei Euro weiter. Heinz Zauner, Geschäftsführer der „Arge für Obdachlose“: „Obdachlosigkeit ist Beziehungslosigkeit. Der Rückfall gehört zur Therapie. Wir hören unseren Klienten zu und versuchen zu helfen.“ Die Hilfe reicht bis zum Besuch von oft sehr einsamen Begräbnissen.

www.sozialplattform.at

Bilder aus dem Leben eines Obdachlosen: Olaf Böhme am Bahnhof, mit seinem Freund Stefan im Volksgarten, beim Nickerchen in der Postgarage. Fotos: Volker Weibold

